

Dokumentation der Auftaktveranstaltung zur Klima-Anpassungsstrategie Aschaffenburg

1 Ablauf

1.1 Ort und Termin

Termin: 12.02.2020, 17:00 bis 20:00

Ort: Stadthalle / Cranach Saal Aschaffenburg

1.2 Programm

- Grußwort des Oberbürgermeisters
- Vorstellung des Projektes und der Fachbüros (s. Folien und graphic recording)
- Vortrag Klimawandel in Aschaffenburg (s. Folien und graphic recording)
- Gruppenarbeit in zwei 30-minütigen Blöcken zu Themenbereichen
 - Stadtgrün (Land- und Forstwirtschaft, biologische Vielfalt, Stadtumwelt),
 - Wasser + Abfall,
 - Wirtschaft + Energie + Tourismus,
 - Gesundheit,
 - Katastrophenschutz,
 - Flächennutzungsplanung + Gebäude
- Kurzvorstellung der Gruppenerkenntnisse und Graphic recordings
- Ausblick auf weiteren Prozess
- Postkarte an die Zukunft zur weiteren Mitwirkung
 - Wie ist Aschaffenburg vom Klimawandel betroffen?
 - Beitrag zur Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes (Handlungsfeld)
 - Handlung



@scigisto F.Schwarz

Abbildung 1: Graphic Recording „Projektvorstellung“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

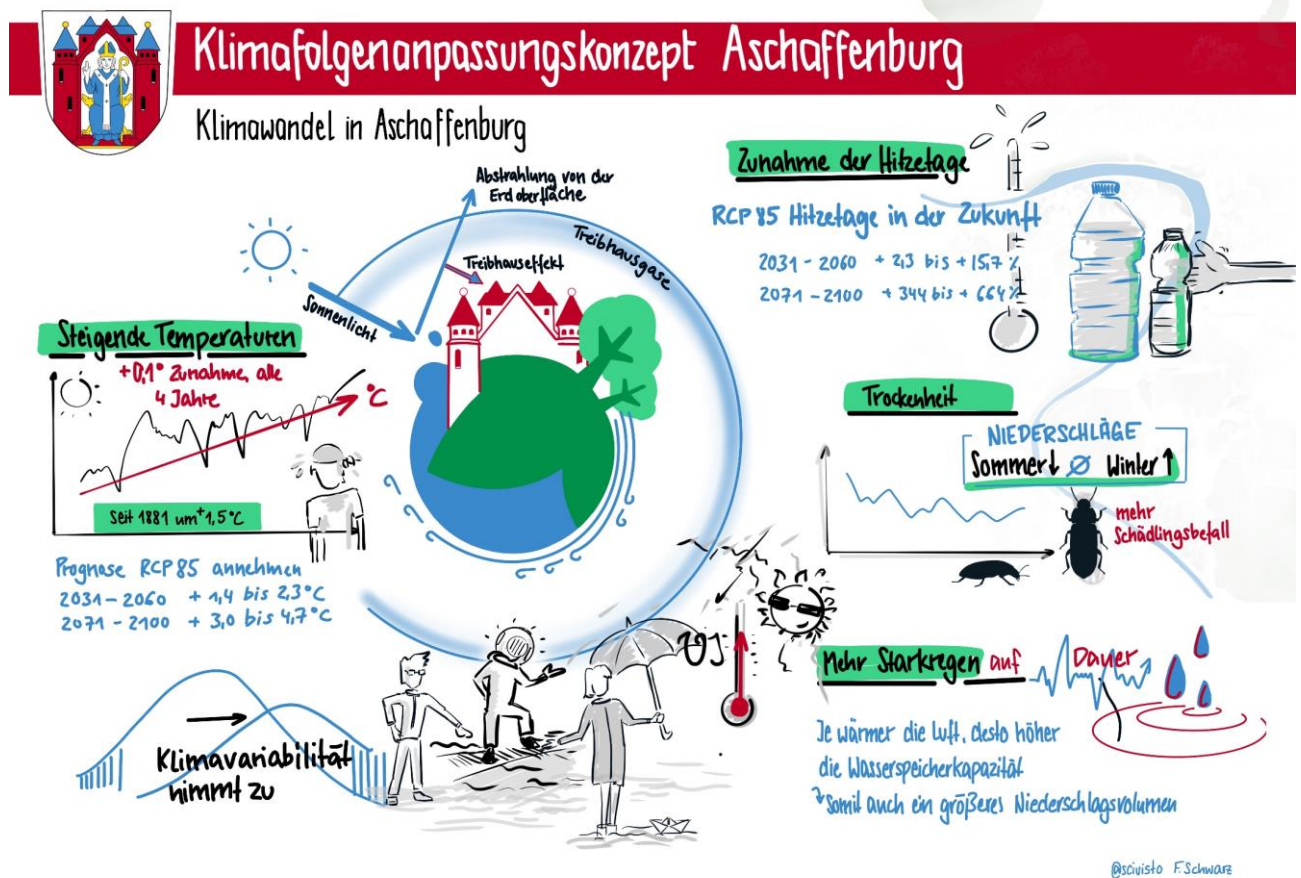


Abbildung 2: Graphic Recording „Klimawandel in Aschaffenburg“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

2 Ergebnisse der Gruppenarbeit

2.1 Handlungsfeld Stadtgrün (Land- und Forstwirtschaft, biologische Vielfalt, Stadtumwelt)



Abbildung 3: Graphic Recording „Handlungsfeld Stadtgrün (Land- und Forstwirtschaft, biologische Vielfalt, Stadtumwelt)“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

Im Handlungsfeld Stadtgrün wurde deutlich, dass drei verschiedene Akteure- und Akteurskonstellationen wichtig sein werden, um eine klimawandelangepasste Entwicklung zu ermöglichen: Private Akteure, die Verwaltung und auch die Kooperation von beiden im Sinne einer public-private-partnership. Im Folgenden werden mögliche Ansätze skizziert, in denen die beschriebenen Akteure wirksam werden können, um die Stadtumwelt, Landwirtschaft, die Wälder und die biologische Vielfalt in Aschaffenburg dem Klima anzupassen.

- Private Akteure:** Unterstützung bei der klimangepassten Pflege und Mehrung von Stadtgrün (Vorgärten, Gehölze, Streuobstwiesen, Fassaden, Dachbegrünung, Brachflächen, Zwischennutzung) durch:
 - gegenseitigen Erfahrungsaustausch z.B. in den Vereinen „Aschaffenburg summt“, „Hortus“ u.v.a....
 - Dienstleister*innen und ehrenamtliche Infostellen
 - Informationen z.B. klimawandelgeeigneten Saatenmischungen, die von der Kommune aufbereitet werden.

2. **Verwaltung:** Verankerung von Stadtgrünentwicklung in der Stadtplanung und konsequenter differenzierter Flächenentwicklung, Biotop-Pflege sowie Erhaltung der Biodiversität durch:
 - die strategische Erhaltung und Entwicklung von Grünzügen und Grünbrücken (Kaltluftschneisen)
 - Genehmigungsauflagen bzgl. Bepflanzung, Entsiegelung, Versickerung etc. und Kontrolle
 - umsichtige Aushandlungsprozesse bei Zielkonflikten (Verdichtung oder Grünflächenerhalt)
 - Fortführung des konsequenten Umbaus des Stadtwaldes zu naturgemäßen, standortangepassten und klimafesten Laubwald
 - Unterstützung der Landwirtschaft bei der Umstellung auf klimafeste Fruchtfolgen und Anbauverfahren (ggf. Akzeptanzwerbung für fremdartige Anbauten Hirse, Soja, Elefantengras)
3. **Public Private Partnership (PPP)** durch:
 - Bereitstellung von Flächen (Plant-for-the-planet; P4P) zur Bepflanzung und Biotopentwicklung (inkl. Sukzessionsflächen)
 - Kooperation bei der Pflege von Grün (Bürger*innen gießen Straßenbäume in Trockenperioden)

2.2 Handlungsfeld Wasser + Abfall



Abbildung 4: Graphic Recording „Handlungsfeld Wasser + Abfall“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

Die Diskussion in diesem Handlungsfeld konzentrierte sich stark auf den Bereich Wasser. Dieser war unterteilt in die Bereiche Trinkwassergewinnung, Oberflächengewässer und Hochwasser durch Fluss- oder Niederschlagswasser. Im Folgenden sind die Ergebnisse zusammengefasst, eine Dokumentation aller genannten Aspekte ist im Anhang unter **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** zu finden.

Im Bereich **Trinkwasserversorgung** waren sich die anwesenden Akteure dahingehend einig, dass Aschaffenburg hinsichtlich der Trinkwasserverfügbarkeit gut aufgestellt ist. Das Trinkwasser wird aus dem Großostheimer Becken bezogen, welches als ein sehr ergiebiger Grundwasserspeicher angesehen wird. Es wird davon ausgegangen, dass die durch den Klimawandel zunehmenden Verbräuche (auch durch Bewässerung in der Landwirtschaft/Gärtnerei) auch in Zukunft keine Überlastung der Trinkwasserversorgung erwarten lassen. Trotzdem wurde durch die Akteure eine ganze Reihe von Maßnahmen zur effizienteren Nutzung des Schutzgutes Wasser vorgeschlagen.

Die **Oberflächengewässer** in der Stadt sind in drei Kategorien eingeteilt. Das Gewässer I. Ordnung – der Main – liegt in der Verantwortlichkeit des Landes bzw. dem Wasserwirtschaftsamt Aschaffenburg. Bei der Aschaff handelt es sich um ein Gewässer II. Ordnung und bei Bächen wie dem Haibach oder dem Kühruhgraben um Gewässer III. Ordnung. Wenn es um die Belastung des Gewässers bei Dürrephasen und die durchzuführenden Maßnahmen geht, ist der Main mit dem „Alarmplan Main“ gut aufgestellt. Die kleineren Gewässer jedoch (insb. III. Ordnung) drohen in Dürrephasen trockenzufallen – mit verheerenden Auswirkungen für Fauna und Flora. Eine weitere Belastung für die Biotope stellt die fehlende Durchgängigkeit dieser kleinen Gewässer dar. Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie ist hier noch nicht weit vorangeschritten und zu großen Teilen sind die Flüsse noch stark verbaut. Diese Verbauung wirkt sich auch negativ auf das Themenfeld Hochwasser aus. Bei Starkregenereignissen sind die Risiken zum einen durch die hohe Versiegelung in der Stadt groß und zum anderen können die Flüsse aufgrund der starken Verbauung die Wassermassen nicht abführen und es kommt zu einem erhöhten **Überschwemmungsrisiko**. Dies kann beispielsweise zu überfluteten Kellern führen. Das Abwassersystem der Stadt kann bei intensiven Niederschlägen ebenfalls überlastet sein.

Auch für die Verringerung der Belastungen der Oberflächengewässer und für die Reduzierung des Überschwemmungsrisikos wurden erste Maßnahmen von den Teilnehmenden genannt, wie beispielsweise die Schaffung von Retentionsräumen in der Stadt und an Flüssen.

2.3 Handlungsfeld Wirtschaft + Energie + Tourismus

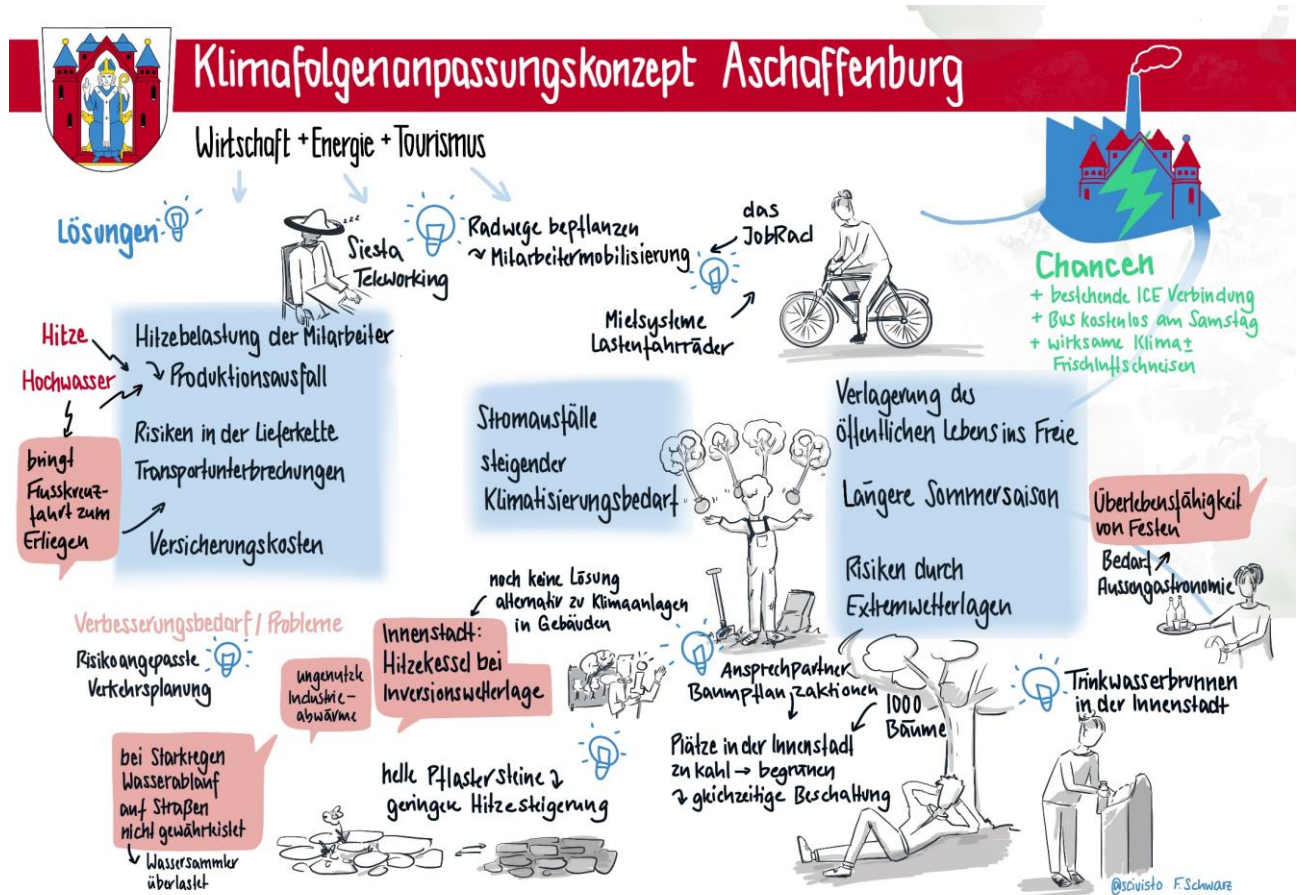


Abbildung 5: Graphic Recording „Handlungsfeld Wirtschaft + Energie + Tourismus“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

In den drei gemeinsam diskutierten Handlungsfeldern wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, die im Folgenden zusammengefasst sind.

Im **Handlungsfeld Tourismus** wird durch die zunehmende Zahl an Hitzetagen ($>30^{\circ}\text{C}$) und Tropennächten ($>20^{\circ}\text{C}$) sowie durch die Verlängerung der „Sommersaison“ ein deutlich steigender Bedarf an Außengastronomie in den Abendstunden gesehen, was zu Konflikten mit Anwohner*innen führen könnte. Das Angebot an Frischwasserbrunnen sollte vor allem in der Innenstadt erweitert werden. Auch mehr „Grün“ in der Innenstadt – in Form von Stadtbäumen und Grünflächen – wird gewünscht („Aktion 1.000 Stadtbäume“). Ebenso wird die Schaffung weiterer Freibade- und Abkühlungsmöglichkeiten vorgeschlagen, hier könnte perspektivisch auch der Main als Flussbad erschlossen werden. Unwetterereignisse wie Gewitter, Sturm, Hagel, Starkregen etc. könnten hingegen künftig Open-Air-Festivals und Feste gefährden.

Ein starker Fokus der Teilnehmer*innen lag auf dem Thema Mobilität, hier wurden auch zahlreiche Vorschläge zum Klimaschutz gemacht wie die Stärkung des ÖPNV. Für die Unternehmen und den Tourismus sind aber vor allem resiliente Verkehrsverbindungen wichtig. So kann z.B. durch Hochwasser auf dem Main

die Kreuzfahrt zum Erliegen kommen. Auch flexibler Schienenersatzverkehr könnte künftig eine wichtigere Rolle spielen ebenso wie Leihräder oder Mietlastenräder.

Generell wird das Thema „Regionalisierung“ (Regionalmarken, kurze Wege, Verkehrsverbünde) als Chance für den Tourismus und den lokalen Handel gesehen.

Im **Handlungsfeld Wirtschaft** wurden auch grundsätzliche Fragen wie das Bekenntnis zum Industriestandort Aschaffenburg angesprochen. Künftig sollte dieser aber nachhaltiger ausgestaltet werden, wobei auch Ansätze einer Post-Wachstums-Ökonomie und der „Green Economy“ z.B. in Form eines „Runden Tisches der Industrie“ diskutiert werden könnten. Unmittelbar betrifft die sommerliche Hitzebelastung die Mitarbeiter*innen, hier könnten unkonventionelle Arbeitszeitregelungen (Stichwort „Siesta“) oder Home-Office und Telearbeitsoptionen Erleichterung verschaffen. Der Hitzelast sollte möglichst nicht mit konventionellen Klimaanlage begegnet werden, sondern z.B. mit Verschattung, Dämmung oder Klimatisierung über Geothermie oder durch Abwärmenutzung mittels sogenannter Sorptionskälteanlagen. Die Versiegelung von Flächen sollte vermieden, stattdessen auf Gründächer (ggf. in Kombination mit Solarenergienutzung) und begrünte Fassaden gesetzt werden. Bestehende Frischluftschneisen sind unbedingt zu erhalten.

Im **Handlungsfeld Energie** wurde die Resilienz der Energieversorgung durch den Aufbau lokaler, erneuerbarer Energien wie PV und Speicher etc. betont und die Kombination von Gründach und PV-Nutzung erwähnt sowie die Notwendigkeit die Abwärmenutzung vor allem in der Industrie zu verbessern und dazu evtl. auch städtische Fördermittel zur Verfügung zu stellen.

2.4 Handlungsfeld Gesundheit



Abbildung 6: Graphic Recording „Handlungsfeld Gesundheit“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

In den Diskussionen um das Handlungsfeld Gesundheit wurde deutlich, dass es in Aschaffenburg vor allem an **kleinräumigen dezentralen Kühlungsflächen** mangelt. Das führt zu einer geringeren Aufenthaltsqualität in der Innenstadt und stellt vor allem die Bewohner*innen vor gesundheitliche Probleme. Kleine „Trittsstein-Oasen“ ermöglichen mit neu zu schaffenden grünen und blauen Raumstrukturen eine Abkühlung in der Innenstadt an vielen Orten, die auch in der Summe einen nennenswerten Kühlungseffekt erreichen sollten. Denkbar sind sowohl vertikale Begrünung an Fassaden, aber auch Dachbegrünung, Brunnen, Wasserspiele, Sonnensegel oder Mini-Parks mit Bäumen. Die bestehenden „kühlenden Orte“, wie die Wasserspielplätze in jedem Stadtteil, sollten in die Planung mit einbezogen werden.

Die zweite wichtige Erkenntnis aus der Gruppenarbeit ist, dass es in Aschaffenburg schon **zahlreiche Initiativen der Stadtverwaltung, aber auch aus der Bürgerschaft** gibt, die sich auf verschiedene Weise dem Thema Gesundheit nähern. Diese Vielfalt an wichtigen Akteuren gilt es **weiter zu vernetzen** und zu koordinieren um gemeinsam noch bessere Ergebnisse für die Stadt zu erreichen.

2.5 Handlungsfeld Katastrophenschutz

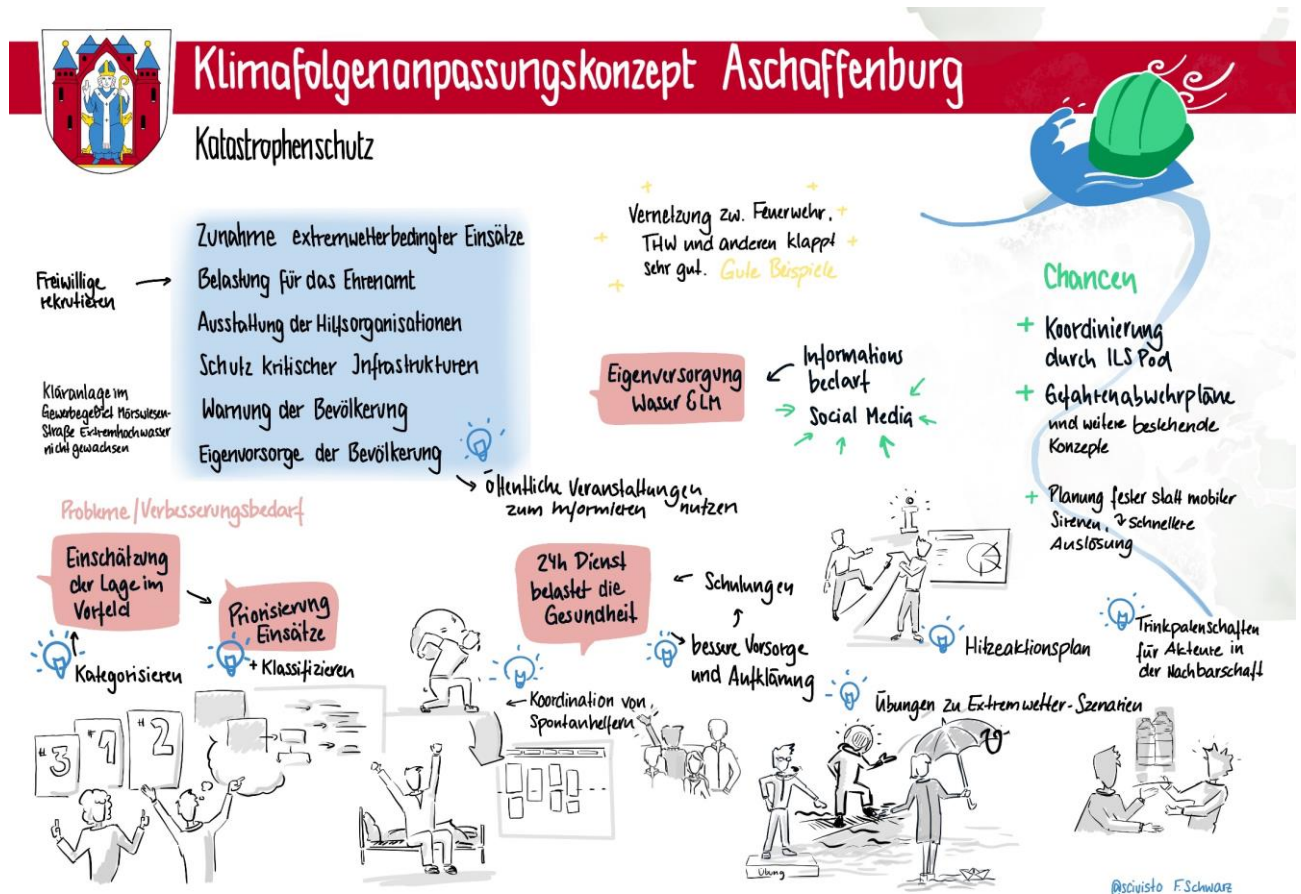


Abbildung 7: Graphic Recording „Handlungsfeld Katastrophenschutz“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

Im Falle eines Extremwetters steigt der **Informationsbedarf der Bevölkerung** und die Kommunikationsinfrastrukturen werden stärker in Anspruch genommen. Diesen Informationsbedarf inklusive der Nachfragen gilt es mit ausreichend Personal zu bedienen.

Die Zusammenarbeit der Hilfsorganisationen wie auch die regionale Zusammenarbeit über die Stadtgrenze hinweg und die flexible Koordinationsmöglichkeit der Einsatzkräfte durch die ILS stellen eine große Stärke dar. Konzeptseitig ist man ebenfalls gut ausgerüstet. Mit stationären Sirenen soll die Warnung der Bevölkerung weiter verbessert werden.

24-Stunden-Dienste der Berufsfeuerwehr /ständigen Wache sind sehr kräftezehrend. Diese langen Dienste stellen eine hohe Gesundheitsbelastung dar, insbesondere wenn in einer Schicht mehrmals zu extremwetterbedingten Einsätzen (Überschwemmungen, Sturmschäden, Vegetationsbrände) ausgerückt werden muss.

Starkregenbedingte Überschwemmungen werden als eine klimawandelbedingte Gefahr gesehen. Gefährdete Gebiete sollen nach Möglichkeit identifiziert werden. Auf dieser Grundlage können dann von Feuerwehr und Stadtverwaltung die Möglichkeiten zur Risikominderung erarbeitet werden. Dabei ist auch die

Mitarbeit der Hausbesitzer*innen notwendig. Diese müssen zunächst noch weiter für das Thema Eigenvorsorge und Selbstschutz sensibilisiert werden.

2.6 Handlungsfeld Flächennutzungsplanung + Gebäude

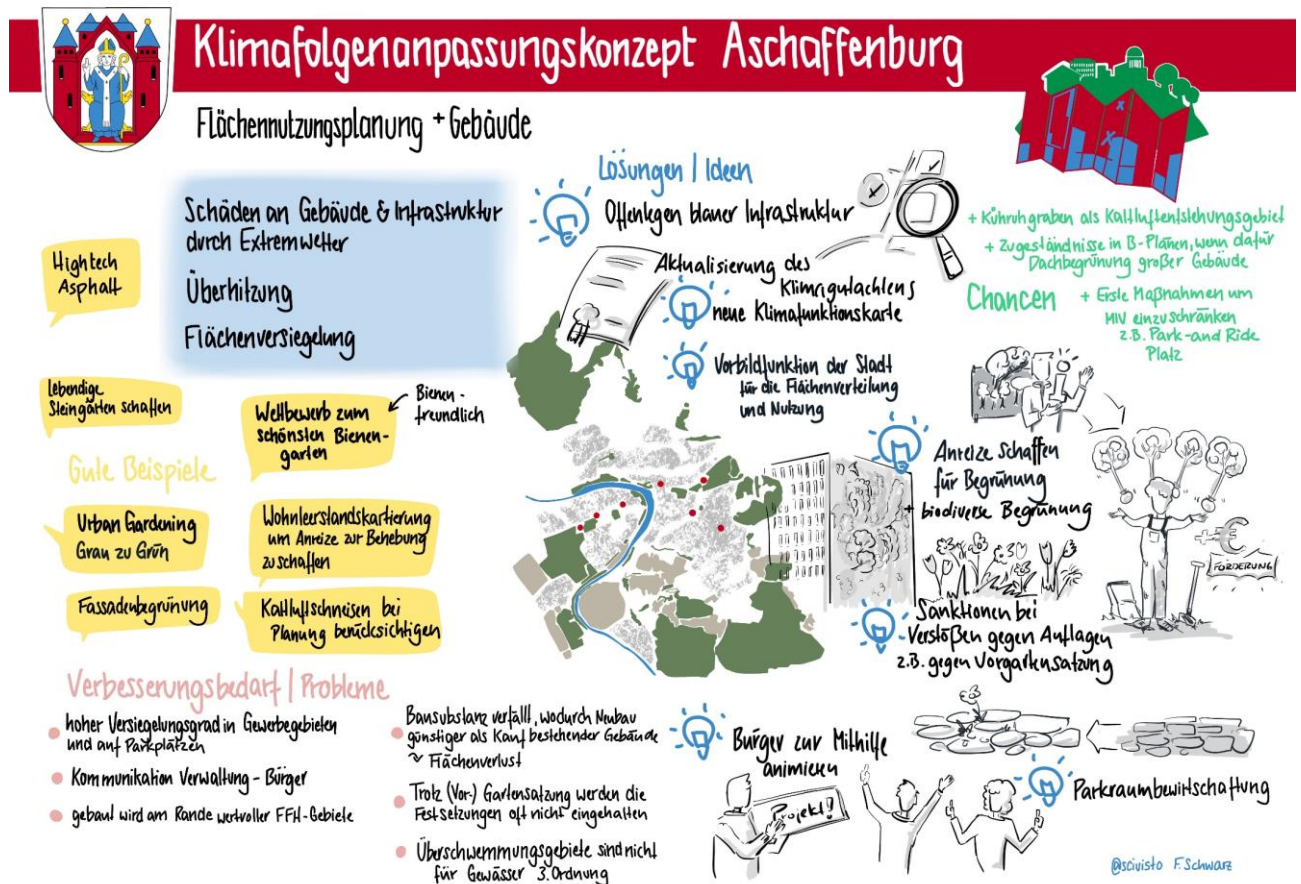


Abbildung 8: Graphic Recording „Handlungsfeld Flächennutzungsplanung + Gebäude“. Die Abbildung finden Sie in Originalgröße im Anhang.

In Aschaffenburg werden die Folgen des Klimawandels derzeit als weniger akut im Bereich Flächennutzung, Gebäude und Verkehr wahrgenommen. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst dargestellt. Generell war unter den Teilnehmer*innen ein Bewusstsein für die negativen Wirkungen einer **hohen Flächenversiegelung** und von Steingärten deutlich merkbar. Seitens der Stadt werden hier erste Maßnahmen ergriffen. Zum Beispiel wird das alte Flugplatzgelände entsiegelt und es gibt eine Vorgartensatzung. In Ausnahmefällen darf die festgesetzte überbaubare Fläche allerdings auch überschritten werden, wenn der/die Eigentümer*in als Ausgleich eine Dachbegrünung anlegt. Da es an Kontrollen der Einhaltung der Vorgartensatzung seitens der Verwaltung mangelt, haben viele Eigentümer*innen problematische Steingärten.

Ein weiteres viel diskutiertes Thema war das **aktuelle Mobilitätsverhalten** der Aschaffener*innen. Dabei ging es um günstigen Parkraum für Pkw, einen verbesserungswürdigen ÖPNV, mangelnde alternative Transportmöglichkeiten und das verbesserungswürdige Radwegenetz. Die Teilnehmer*innen kamen zu

dem Schluss, dass bisherigen Maßnahmen zur Verbesserung der Mobilität auch am Willen der Bürger*innen gescheitert waren. Daher wird ein Umdenken angestrebt, welches den Umstieg vom privaten Kfz auf das Rad, den ÖPNV oder auch Park & Ride-Angebote begünstigt. Wegen des hohen Versiegelungsgrad von Verkehrsflächen (besonders für Parken privater Pkw) ist eine Verkehrswende durchaus wichtig für den Umgang mit Hitze und Starkregen.

Ein weiteres Thema war der Flächenverbrauch aufgrund von **Wohnleerstand** und einer zunehmenden Wohnfläche je Person aufgrund höher Ansprüche. Es entstand eine Diskussion über unterschiedliche städtebauliche Paradigmen – in die Höhe oder Einfamilienhäuser.

Oftmals wurden fehlende Anreize und Informationen von den Bürger*innen kritisiert, wohingegen die Fachbehörden nicht selten auf Beispiele für bereits existierende Möglichkeiten hinwiesen (Park & Ride, Gebäudeaufstockung, Vorgartensatzung). Die **Kommunikation** ist in den genannten Handlungsfeldern folglich verbesserungswürdig.